



## Theologische und ethische Grundlegung von Brot für die Welt

Diese Grundlegung erläutert, was Brot für die Welt in seinem Handeln leitet. An ihr möchte Brot für die Welt sich messen lassen und auf diese Basis hin ansprechbar sein. Sie ist auch als Einladung zur Auseinandersetzung mit Begründungen gedacht, die nicht einfach konstatiert werden können, sondern die immer wieder neu entdeckt und gemeinsam erfahren werden wollen, damit sie lebendig bleiben. Die gesamte Arbeit von Brot für die Welt wurzelt:

- in dem Glauben, der die Welt als Gottes Schöpfung und jeden Menschen als sein geliebtes Geschöpf bezeugt, und der auf Gottes Barmherzigkeit baut, die er in Jesus Christus erwiesen hat,
- in der Liebe, mit der Gott uns an jeden Menschen als unseren Nächsten weist,
- und in der Hoffnung, die in der Gewissheit der kommenden Vollendung dieser Welt durch Gott handelt. Sie wird getragen von der Überzeugung, dass nach biblischem Auftrag die Verkündigung des Evangeliums und der Dienst an der Welt im Handeln der Kirche zusammengehören.<sup>1</sup>

---

# Was glauben wir?

---

## 1. Glaube trägt unser Leben und Handeln

Jeder Mensch ist von Gott gewollt und geliebt, ist auf einzigartige Weise nach dem Bild Gottes geschaffen und ist daher mit unzerstörbarem Wert und Würde ausgestattet. Unser christlicher Glaube motiviert uns, geduldig und demütig unseren Beitrag dazu zu leisten, dass benachteiligte und in Armut lebende Menschen ihr Leben selbst gestalten können und es mehr und mehr als ein Leben in Fülle erfahren. Es geht uns darum, dass die Würde von Menschen auch in akuten Notsituationen erhalten bleibt und ihre Rechte gewahrt werden. In der Nachfolge Jesu Christi sehen wir in ihnen seine „geringsten Brüder und Schwestern“ (Matthäus 25,40).

## 2. Hoffnung gibt Kraft zum Leben und Handeln

Gott hat unter uns sein Reich des Friedens und der Gerechtigkeit errichtet und damit unsere Füße auf weiten Raum gestellt. Er hat unseren Hoffnungen auf eine friedvolle und gerechte Welt eine große Perspektive eröffnet. Gottes Geist stärkt uns täglich – gegen den Augenschein – in unserer Hoffnung, dass Menschen und Situationen sich verändern können. Hoffnungsmenschen können ertragen, was sie sehen und die Verhältnisse in ihrer Vielschichtigkeit und Ambiguität wahrnehmen. Aber sie nehmen Armut, Ungerechtigkeit, Gewalt und Umweltzerstörung nicht hin, sondern sie fühlen sich angespornt, im Maße ihrer Kräfte an einer anderen Welt mitzuwirken. Hoffnung ist eine starke Kraft gegen Ohnmacht und Resignation angesichts ungerechter und friedloser Weltverhältnisse.

Und da sie sich auf Gott und nicht auf das eigene Handlungsvermögen richtet, wirkt sie zugleich als befreiende Entlastung. Weil unsere Hoffnung in der österlichen Gewissheit wurzelt, dass Gott Hass, Gewalt, Ungerechtigkeit und Tod schon überwunden hat, können ihr lebenszerstörende Kräfte in ihren unterschiedlichsten Gestalten keine Grenze mehr setzen.

## 3. Liebe prägt unser Leben und Handeln

„Und wenn ich all meine Habe den Armen gäbe und hätte der Liebe nicht, dann würde es mir nichts nützen.“ (1. Korinther 13,3) Antriebskraft unserer Arbeit ist Gottes Liebe zu uns, die wir beantworten sollen und dürfen.

Gottes Liebe können und müssen wir uns nicht verdienen. Er schenkt sie uns in seiner Barmherzigkeit, obwohl wir seinem Willen zu Nächstenliebe, Frieden und Gerechtigkeit und seinem Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung nicht gerecht werden. Seine Liebe zielt auf unsere Schuldeinsicht und Umkehr und verhilft uns zur Aussöhnung mit unseren Schwächen und mit den Grenzen unseres Tuns. Sie ermutigt uns dennoch dazu, leidenschaftlich und anhaltend im Sinne einer Ethik des Lebens zu handeln. Gottes Liebe zu allen Menschen und unsere Angewiesenheit auf sein Erbarmen ist für uns der Auftrag zur Unvoreingenommenheit gegenüber allen Menschen, zur Aussöhnung mit unseren Feinden und zum aktiven Dienst am Frieden.

Liebe zu Gott und zum Nächsten wie zu uns selbst gehören zusammen. Das ist unsere Motivation für unsere Zuwendung zu den Nächsten und zu den Fernen.



Liebe verändert unseren Blick: Sie ermöglicht uns, in den Menschen, die aufgrund ihrer Lebensbedingungen zu den „Letzten“ gehören, diejenigen zu sehen, die bei Gott „die Ersten“ sind (Matthäus 19,30).

In den Menschen, die Not leiden und in Armut leben, erkennen wir nicht nur die Verlierer und Opfer der Globalisierung, sondern auch und vor allem Jesus Christus selbst. Dienst an den Menschen, besonders an denen, mit denen er sich vor allen anderen identifiziert, ist für uns unteilbarer Bestandteil des Gottesdienstes. (Amos 5,21-24). Liebe sehnt sich nach Gerechtigkeit und führt daher hinein in eine

Beziehung des Teilens von Gaben und Begabungen im Rahmen von geteiltem Leben und geteiltem Glauben. Dadurch entsteht Partnerschaft, in der wir uns gegenseitig als Geschwister begegnen.

Gottes Liebe gilt seiner ganzen Schöpfung. Er hat uns Menschen in einen Verantwortungszusammenhang mit der gesamten geschaffenen Welt gestellt. Diesem Auftrag gerecht zu werden – die Schöpfung zu bewahren – ist für uns Imperativ und Inspiration für einen acht- und heilsamen, schützenden und bewahrenden Umgang mit der Natur und mit allen Mitgeschöpfen.

## Was leitet unser Handeln?

Auf dieser Basis ergeben sich Handlungsmaximen, die für uns als Individuen, als Mitglieder von Gesellschaften und als Institution leitend sind.

### 1. Barmherzigkeit und Umkehr

Ausgangspunkt unserer Arbeit ist die Wahrnehmung von menschlicher Not in ihren verschiedenen Formen und die Bereitschaft, sich von ihr berühren zu lassen, wie dies im Gleichnis vom Barmherzigen Samariter zum Ausdruck kommt. Barmherzigkeit verstehen wir als das Bemühen, unsere Herzen zu weiten für andere und über kurzfristige Eigeninteressen hinauszudenken. Wir betrachten es als unsere Pflicht, denen zur Seite zu stehen, die zu Opfern von Benachteiligung und von Gewalt geworden, die „unter die Räder gekommen“ sind. Wir sehen uns aber ebenso dazu herausgefordert, durch Arbeit an internationalen und gesellschaftlichen Strukturen „dem Rad in die Speichen zu greifen“

(Dietrich Bonhoeffer), so dass Menschen erst gar nicht unter die Räder kommen.

Wir nehmen die Bedürfnisse von Menschen ganzheitlich in den Blick: die Notwendigkeit von „Brot für die Welt“ im umfassenden Sinne – zugleich mit dem Wissen, dass der Mensch nicht vom Brot alleine lebt. Immateriellen, vor allem religiösen und spirituellen Ressourcen für umfassende Transformation bei uns und bei unseren Partnern messen wir eine entscheidende Bedeutung zu. Wer das „Brot des Lebens“ empfängt, wird „das tägliche Brot“ mit anderen teilen: „Wo erfahren wird, dass Gott für das Heil des Menschen alles getan hat, da kann man für das Wohl des Menschen gar nicht genug tun.“ (Eberhard Jüngel) Barmherzigkeit gegenüber anderen zu üben, gehört zum Weg unserer Umkehr hin zu Gott und zu den Menschen mit dazu. Auf diesem Weg stehen wir permanent vor der Herausforderung, selbstkritisch den



# Würdesäule.

Bildung ermöglicht Menschen,  
sich selbst zu helfen und aufrechter  
durchs Leben zu gehen.

[brot-fuer-die-welt.de/bildung](http://brot-fuer-die-welt.de/bildung)

Mitglied der **actalliance**



Würde für den Menschen.

bedenkenlosen Ressourcenverbrauch und den konsumorientierten Lebensstil unserer Gesellschaft als armutsverschärfend und nicht zukunftsfähig zu hinterfragen und anzuprangern. Die Suche nach neuen Wegen hin zu konsequenter sozialer und ökologischer Transformation, die gemäß der Ziele für nachhaltige Entwicklung alle Länder der Erde betrifft, beginnt bei uns selbst und in unseren gesellschaftlichen Kontexten.

## 2. Recht und Gerechtigkeit

Die Unterstützung Notleidender ist für uns zugleich auch Ausdruck der Verpflichtung, zur Achtung und zum Schutz der Würde von Menschen und zur Gewährleistung ihrer Rechte beizutragen. Alle Menschen sind als Geschöpfe Gottes Trägerinnen und Träger universaler Menschenrechte. In vermeidbaren Notlagen und Mangelsituationen erkennen wir darum auch fundamentale Rechtsverletzungen, die uns zum Handeln herausfordern.

Alle Menschen sind daher als Subjekte gleicher Würde zu betrachten und behandeln. Auch in Armut lebende, benachteiligte und an den Rand gedrängte Menschen sind Subjekte ihres Handelns. Entwicklung beginnt aus unserer Sicht damit, diese Subjekthaftigkeit zu achten und die Eigenverantwortlichkeit, Handlungsfähigkeit und Selbstwirksamkeit Benachteiligter zu stärken. Das ist aus unserer Sicht nicht nur eine entscheidende Strategie der Armutsbekämpfung, sondern bildet nach reformatorischem Glauben unser Menschenbild ab. Unsere Arbeit hat zum Ziel, möglichst vielen Menschen ein Leben auf der Basis der ihnen eigenen Würde und der ihnen zustehenden universalen Menschenrechte zu ermöglichen, die nicht an die Reichweite staatsbürgerlicher Rechte gebunden sind.

Unser Engagement für Gerechtigkeit antwortet auf die je und je erkennbar größten Formen von Ungerechtigkeit und nimmt sich deshalb im Laufe der Zeiten unterschiedlicher Dimensionen und Ausprägungen an. Zur Zeit bezieht es sich primär auf:

**Soziale Gerechtigkeit** als Verteilungsfrage in der Weltgesellschaft beinhaltet für uns die Verpflichtung, daran mitzuarbeiten, dass internationale Kooperationsbeziehungen allen Beteiligten, vor allem aber den am meisten Benachteiligten, zugute kommen. Die Entgrenzung des Phänomens Armut fordert uns heraus, Gegenstrategien in weltweiter Dimension zu erarbeiten und zu ihrer Umsetzung beizutragen.

**Klimagerechtigkeit und Generationengerechtigkeit:** Menschliche und gesellschaftliche Entwicklung sind nur dann als positiv einzuschätzen, wenn ihre Umweltwirkungen nicht die Zukunft der Biodiversität und die Lebensmöglichkeiten kommender Generationen belasten. Wir orientieren uns an einer Ethik des Genug und des rechten Maßes, die ein Leben in Fülle nicht alleine an materiellen Werten festmacht, sondern sich in Formen von würdigem und als sinnvoll erlebtem Leben in Gemeinschaft und Ergänzung ausdrückt.

**Geschlechtergerechtigkeit** ist eine weitere zentrale Dimension im Bemühen um Gerechtigkeit. Wir unterstützen darum Bemühungen der Partner, Frauen vor struktureller wie akuter Gewalt zu bewahren und geschlechtsspezifischen und anderen Formen von Benachteiligung und Diskriminierung entgegenzuwirken und ihre volle Beteiligung am sozialen, politischen und wirtschaftlichen Leben zu fördern. Wir beobachten und evaluieren in diesem Sinne die Wirkungen der von uns geförderten Projekte auf Frauen und Männer.

---

## Ökumenische Diakonie als Praxis weltweiter Partnerschaft und Liebe zu unserem Nächsten

---

Mit unserer Glaubensbasis und unserem Engagement sind wir Teil der ökumenischen Bewegung. Diese ermutigt uns, in Dialog und Vielfalt Geschwisterlichkeit zu leben. In der Solidarität, die in den unterschiedlichen Handlungsfeldern unseres Werkes zum Ausdruck kommt, wird ein Stück der weltweiten Kirche Jesu Christi sichtbar, deren Teil wir sind. Als Werk evangelischer Kirchen in Deutschland bauen wir unsere Arbeit auf dieser Grundlage auf und sind in den Gemeinden vor Ort verwurzelt und greifbar.

Unsere Partnerschaft steht in einem dreipoligen Beziehungsverhältnis: Es geht nicht nur um ein Verhältnis von zwei Partnern untereinander, sondern um die gemeinsame Ausrichtung auf einen Dritten: auf Gott, und darum auf die Teilhabe an Gottes Mission und unsere gemeinsame Sendung in diese Welt. Das ist die Grundlage für unser Bemühen, trotz aller bestehenden Asymmetrien die internationale Partnerschaft mit Kirchen, kirchennahen Organisationsformen und Nichtregierungsorganisationen transparent und auf Augenhöhe zu suchen und zu leben. Wir betrachten uns und unsere Partner in dieser gemeinsamen Berufung als gleichrangig.

Daher achten und unterstützen wir unsere Partner als kompetente Experten in ihren jeweiligen Kontexten und führen keine eigenen Implementierungen von Projekten durch.

Wir gestalten diese Sendung in die Welt mit denjenigen, die mit uns mitgehen wollen – aus je unterschiedlichen religiösen oder weltanschaulichen Begründungen heraus. Das schließt die Offenheit für und den Respekt vor Menschen mit ein, die anderen Religionen oder Weltanschauungen angehören und denen unsere Arbeit genauso zugutekommen soll wie denen, die sich wie wir als Christen verstehen. Mit nicht kirchlich gebundenen Partnern arbeiten wir zusammen, wenn diese unsere christliche Prägung respektieren und akzeptieren.

Wir betrachten unser Handeln als eigenständigen Beitrag in diesem größeren Rahmen. Es ist uns bewusst, dass es immer bruchstückhaft und korrekturbedürftig bleiben wird. Wir bemühen uns daher um eine hörende und lernende Grundhaltung und vertrauen in unserer Begrenztheit auf Gottes Gnade und Treue.

**Liebe deinen  
Nächsten.  
Egal, woher der  
Nächste kommt.**

Vor Gott sind alle Menschen auf der Welt  
gleich. So sollten sie auch behandelt werden,  
denn jeder hat das Recht auf ein Leben  
in Würde. [brot-fuer-die-welt.de](http://brot-fuer-die-welt.de)

Mitglied der **actalliance**



**Würde für den Menschen.**

---

## Quellen

1 Vgl. hierzu die Präambel der Satzung des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung vom 14.06.2012

## Impressum

### **Herausgeber**

Brot für die Welt  
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V.  
Caroline-Michaelis-Straße 1  
10115 Berlin  
Telefon 030 65211 4711  
service@brot-fuer-die-welt.de  
www.brot-fuer-die-welt.de

**Text** Dr. Thorsten Göbel, Leiter des Stabsreferates  
Grundsatz, Dialog und Theologie bei Brot für die Welt  
(bis Februar 2018), Christine Gühne, Theologische Referentin  
bei Brot für die Welt, Barbara Riek, Leiterin des Referates  
Inlandsförderung bei Brot für die Welt (bis Oktober 2018),  
Dr. Klaus Seitz, Leiter der Abteilung Politik bei Brot für die Welt

**Redaktion** Mareike Bethge, Regina Seitz,  
Jürgen Hammelehle (V.i.S.d.P.)

**Gestaltung** Karen Olze

**Foto** S. 1: Friedrich Don

**Druck** Offizin Scheufele Druck und Medien GmbH & Co. KG,  
Stuttgart

**Papier** 100 % Recyclingpapier

**Art. Nr.** 119 115 070

Berlin, Oktober 2018